

Laibacher Zeitung.

Nr. 88.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6.50.

Dinſtag, 18. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfterer Wiederholung zu ermäßigten Preisen.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. dem Liquidator der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds-Kassendirection, kais. Rath Moriz Ritter v. Jahnelt aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand und in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel eines Regierungsrathes zu verleihen, ferner bei dieser Direction den Kassier Felix Ritsch unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines kais. Rathes zum Liquidator und Haupt-Rechnungsführer und den Liquidationsadjuncten Heinrich Winter zum Kassier zu ernennen, endlich dem ersten Officiere Franz Smrčka den Titel eines Kasse-Adjuncten zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 10. d. M. dem bei Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth in Diensten stehenden Haushofmeister Karl Zipser in Anerkennung seiner vielfährigen pflichtgetreuen Verwendung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des Finanzministeriums vom 31. März 1876.

betreffend die Vollziehung des Gesetzes vom 8. März 1876, Nr. 26 R. G. B., enthaltend einige Aenderungen der Verordnung vom 6. April 1856, Nr. 50 R. G. B., dann der Gesetze vom 13. Dezember 1862, Nr. 89 R. G. B., und vom 29. Februar 1864, Nr. 20 R. G. B., über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren.

Zur Vollziehung des Gesetzes vom 8. März 1876, Nr. 26 R. G. B., werden nachstehende Bestimmungen erlassen:

Zu § 2. Nachdem in diesem Paragraphen ausdrücklich festgesetzt wird, daß die Bestimmungen der Verordnung vom 2. Oktober 1868, R. G. B. Nr. 135, insbesondere die §§ 26, 27 und 28 derselben in Wirklichkeit bleiben, so haben auf die in den Ländern der ungarischen Krone ausgestellten Wechsel hinsichtlich der Höhe der bei ihrer Uebertragung in das Geltungsgebiet des Gesetzes vom 8. März 1876 zu entrichtenden Gebühr die Bestimmungen nicht der §§ 8 und 9, sondern des § 4 des Gesetzes vom 8. März 1876 Anwendung, und es ist der von denselben an die k. ungarischen Finanzen vorschriftsmäßig entrichtete Gebührenbetrag in die

nach dem diesseitigen Gesetze in Gemäßheit der §§ 8, 10 und 13 des Gesetzes vom 8. März 1876 entfallende Gebührenschildigkeit einzurechnen.

Zu § 3. Bei Berechnung der im ersten Absätze dieses Paragraphen erwähnten Frist ist, soweit es sich um die Anwendung der Scala I oder Scala II handelt, darauf zu achten, ob der Zahlungstag durch seine Bezeichnung dem Ausstellungstage des Wechsels entspricht. So wäre beispielsweise ein am 28. Februar ausgestellter Wechsel nur dann der Scala I unterworfen, wenn er bis längstens 28. August desselben Jahres zahlbar ist; ein am 28. Februar ausgestellter, am 29. oder 30. August zahlbarer Wechsel wäre bereits der Scala II unterworfen. Ebenso wäre bei einem z. B. am letzten September 1876 ausgestellten, am letzten März 1877 fälligen Wechsel die Gebühr nicht nach Scala I, sondern nach Scala II zu entrichten.

Zu § 9. Die in diesem Paragraphen den ausländischen, bloß transitirenden Wechseln zugestandene Begünstigung hört auf, sobald nachträglich z. B. durch Beisetzung einer inländischen Nothadresse, eines Domizils, eines Ehrenacceptes die Zahlbarkeit des Wechsels im Inlande begründet oder im Inlande von demselben gerichtlicher Gebrauch gemacht wird, weil unter diesen Voraussetzungen der Wechsel aufhört, ein bloß transitirender zu sein.

Zu § 11. Den bisherigen Normen gemäß unterlagen alle Indossamente, welche einem der Scala II unterliegenden Wechsel beigelegt wurden, ausnahmslos der Gebühr nach Scala II.

Durch den § 11 des neuen Gesetzes wird eine Gebührenerleichterung in der Art zugestanden, daß die nicht unter § 12 dieses Gesetzes fallenden Indossamente auf den der Scala II schon ursprünglich unterworfenen oder zur Zeit oder infolge der Indossierung nach Scala II zu ergänzenden Wechseln, wenn diese letzteren zur Zeit der Beisetzung des Indossaments weder im Texte, noch in Verbindung mit dem Accepte u. s. w., noch in Form eines abgesonderten Zusatzes eine Hypothekaverklärung enthalten, noch auch grundbücherlich eingetragen sind, nunmehr bloß der Gebühr nach Scala I nach dem abgetretenen Betrage unterworfen sind.

Zu § 15. Die Veranlassung der Drucklegung von besonderen, mit dem amtlichen Stempelzeichen versehenen Blanketten für einzelne Firmen u. dgl. wird dem Finanzministerium vorbehalten.

Zu § 21. Nach dem Gesetze umfaßt der Ausdruck „Gebührenerhöhung“ die ordentliche Gebühr und jenen Betrag, um welchen die ordentliche Gebühr wegen der Gesetzesübertretung zu erhöhen ist (die Gebührenerhöhung).

Diese Unterscheidung ist bei Anwendung des § 21 festzuhalten.

Wenn beispielsweise in einem Falle, in welchem von einem der Scala I unterliegenden Wechsel die ordentliche Gebühr 1 fl., somit die Gebührenerhöhung 50 fl. beträgt, nach dem § 21 vorzugehen ist, so kommt statt der vollen Gebührenerhöhung per 50 fl. einzuheden:

a) an verkürzter ordentlicher Gebühr	1 fl.
b) die Hälfte der Steigerungsgebühr per 49 fl., d. i., das 24 1/2 fache der ordentlichen Gebühr mit	24 fl. 50 kr.
zusammen	25 fl. 50 kr.

Die im § 21 des Gesetzes zur Bedingung gemachte Verzichtleistung der Partei auf jede Beschwerdeführung ist entweder in einer nach T. P. 44 I GG. zu behandelnden Eingabe oder in einem eine solche Eingabe vertretenden Protokolle zu constatieren und ist daher in dieser Absicht vorgebrachtes mündliches Ansuchen nicht genügend.

In der in einem solchen Falle an die Partei auszustellenden Empfangsbestätigung ist zur Constatierung dieser Verzichtleistung auf jede Beschwerdeführung die Beziehung auf den § 21 des Gesetzes ausdrücklich aufzunehmen.

Durch die Anordnungen dieses Paragraphen werden die Gebührenerhöhungen den ordentlichen Gebühren gleichgestellt und finden daher die in Beziehung auf die Einbringung, Sicherstellung, Nachsicht und Abfallbringung der ordentlichen Gebühren bestehenden Vorschriften nunmehr auch auf die auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1876 vorgeschriebenen Gebührenerhöhungen volle Anwendung.

Zu § 27. Die gegenwärtig zur Auswechslung berechtigten Behörden und Aemter werden im all gemeinen ermächtigt, die im § 27 angeführten inländischen Wechsel insofern alle dort vorgeschriebenen Bedingungen vorhanden sind, gegen andere gleichwerthige amtliche Wechselblankette, beziehungsweise Stempelmarken auszuwechseln.

Die bezüglich Eingaben sind nach T. P. 44 I GG. zu behandeln.

Die Entscheidung über die Auswechslung von Wechseln, welche an einen im Auslande befindlichen Bezogenen adressiert sind, wird dem Finanzministerium vorbehalten.

Zu § 30. Die Wirksamkeit des Gesetzes vom 8. März 1876 beginnt gemäß § 6 des Gesetzes vom 10. Juni 1869, Nr. 113 R. G. B., mit dem 1. Mai 1876.

Original-Feuilleton.

Die Base vom Lande.

Eine Erzählung aus dem Englischen. — Frei überfetzt von O. L. (Fortsetzung und Schluß.)

Als er so fortritt, stieg der Mond siegreich aus den Wolken vor und bot ihm sein fahles Licht. Er ritt über eine hölzerne Brücke, wandte rechts ab, dann eine sanfte Anhöhe hinan, — und Blunts Haus ward vollkommen sichtbar. Da stand es so, wie er es verlassen — ein unregelmäßig gebautes, geräumiges Haus mit seinen vielen Nebengebäuden und Hofräumen und mit einigen Klettersträucher sparsam verziert.

Nicht das geringste Anzeichen von heiterem Dasein, nicht einmal ein Hoffnung einflößendes Licht war an den Fenstern zu sehen; alles düster und dunkel.

Bevor Arthur das Haus erreichen konnte, mußte er an einem Orte vorüberreiten, an den sich die süßesten Erinnerungen knüpften, die aber jetzt den traurigsten Erwartungen Raum gaben. Es war dies ein schöner Rasenplatz von ungefähr 20 Akker im Geviert; nach der Straße hin ganz eben, nach den anderen drei Seiten aber von einer steilen, felsigen, dicht mit Ahorn, Buchen und Linden bewachsenen Berglehne umgeben. Zwei alte prächtige Ulmen schlossen dieses kleine Heiligthum von der Straße ab.

Amon Blunt, so reich er sonst war und so blind und taub für alle Schönheit und Anmuth der Natur, blieb nicht ohne Rührung in Momenten ruhiger Stimmung bei dem Anblicke dieses reizenden Plätzchens, und sagte oft seinen Kindern, daß hier, wo sich auch das

Grab der Mutter befand, seine letzte Ruhestätte sein sollte.

Zur Zeit seines Aufenthaltes in T. . . . kam Arthur oft in Gesellschaft der beiden Schwestern zum Grabe der Mutter an diesen Ort, dessen Anblick jetzt so wehmüthige Erinnerungen in ihm wachrief. Hier sprachen die Schwestern oft mit ihm über den Tod und die Vergänglichkeit alles Irdischen in der Art und Weise, wie junge Leute darüber zu sprechen pflegen; es ist dies für sie nur Sache des Mitgeföhls, aber nicht der Erwartung.

Ein kalter Schauer durchrieselte Arthur, als er dem kleinen Pförtchen nahte, von wo jeder Erdaufwurf deutlich gesehen werden konnte.

„Ich mag nicht hinblicken“ — sagte er zu sich selbst — „es wäre mir schrecklich, hier schon mein Schicksal kennen zu lernen.“

Aber unwillkürlich strebte sein Auge dahin und sein erstaunter Blick blieb plötzlich unverwandt, nach der Gegend des Grabmales gerichtet. Er sah im fahlen Mondlichte, wie eine Gestalt einem Grabhügel nahte, der neu aufgeworfen schien. Die Gestalt hatte die Form und Größe seiner Gattin. Eingehüllt in ein weißes Tuch, legte sie, als sie dahin gekommen war, ihr Haupt auf den frisch aufgeworfenen Erdbügel nieder.

Arthurs Furcht, die wol nicht der Feigheit und nur der bösen Ahnung entsprungen war, schwand bald, denn er war nicht abergläubisch; seine Gemüthsbeschaffenheit und sein Lebensberuf ließen den Aberglauben in ihm nicht aufkommen.

Sein erster Gedanke war, daß er von einem krankhaften Phantasiegebilde umspinnen sei; daß seine düstere Stimmung, die späte Nachtstunde, der Ort an und für

sich und der nagende Vorwurf seines Gewissens diese Erscheinung heraufbeschworen hätten.

Er stieg vom Pferde, wandte sein Auge nach anderen Gegenständen in der Umgebung hin, als wollte er sich von der wahrheitsstreuen Spiegelung überzeugen, und entschlossen, sich nicht weiter von Lustgebilden täuschen zu lassen, schritt er festen Trittes dem Grabe zu.

Die Gestalt lag sprachlos dahingestreckt; er näherte sich ihr, um die Gesichtszüge zu entdecken. Es war kein Gebilde seiner Phantasie.

Das todtenbleiche Antlitz lag auf der frisch aufgeworfenen Erdscholle. Es war die Gestalt einer Frau, wie er sie beim Scheiden verlassen, nur die Blässe, welche tiefen Schmerz und Seelenleiden ihr auf das Antlitz gedrückt, waren ehemals nicht. In ihren Gesichtszügen lag der Friede und die Heiterkeit des Todes jedoch ohne die starre Ruhe desselben; ihre Augenlider waren wie zum sanften Schlummer geschlossen.

Todt war sie nicht; Aussehen und Gestalt zeigten deutlich Leben an; selbst das Tuch, worin sie gehüllt war, hatte nichts mit einem Leichentuche gemein, denn es schmiegte sich leicht und natürlich, man könnte sagen anmuthig an die Körperform an. Ein Arm umschlang das Grab wie einen geliebten Gegenstand mit dem Bewußtsein sicheren Besitzes, und an einem Finger glänzte der Trauring.

Forschend blickte Arthur nach der Erscheinung, noch immer traute er nicht seinen Sinnen; immer wieder konnte er sich der Vermuthung nicht erschließen, daß diese Erscheinung nur ein Gebilde seiner aufgeregten Phantasie sei; endlich aber, nachdem er die wohl bekannten Gesichtszüge seiner Frau erkannte, begann er an die übernatürliche Erscheinung zu glauben.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Die Presse unternimmt es, die in der jüngsten Zeit von den europäischen Journalen im Widerspruche mit der tatsächlichen Situation zum Besten gegebenen überkühnen Conjecturen auf ihre wahre Bedeutung als subjective, jedes reellen Anhaltspunktes entbehrende Zeitungsstimmen zurückzuführen, und sohin die Halbsichtigkeit des blinden Schreckens darzutun, der sich der Börse bemächtigt hat. So wendet sich die „Presse“ gegen die aus dem bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ gefolgerte Annahme, daß Fürst Bismarck Rußland die Freundschaft gekündigt hätte. Sie bemerkt bezüglich der „Entwürfe“ des „Mémorial diplomatique“, daß es ein fruchtloses Bemühen wäre, aus den von Khalil Bey berichteten Aeußerungen des damaligen ungarischen Ministerpräsidenten, welche sich auf Vorgänge beziehen, die sich drei Wochen nach der Schlacht bei Sedan abspielten, Konsequenzen für die unmittelbare Gegenwart ziehen zu wollen. Sie weist schließlich auf Grund der von der „Pol. Corresp.“ gebrachten Mittheilungen über die Fortsetzung der Verhandlungen betreffs Unterwerfung der Insurgenten nach, daß auch die Jeremiaden über das vollständige Scheitern des Pacificationswerkes durchaus nicht stichhaltig seien, indem aus Allem hervorgeht, daß die Insurgentenführer das Reformwerk sehr ernst nehmen und im vollsten Sinne davon Besitz ergreifen wollen.

Das Fremdenblatt, welches sich gleichfalls mit den Veröffentlichungen des „Mémorial“ beschäftigt, gesteht denselben lediglich eine Bedeutung als Materiale für den Geschichtsforscher zu. Es zweifelt nicht daran, daß man die veröffentlichten Depeschen in unterrichteten politischen Kreisen in jenem Geiste der historischen Kritik auffassen werde, den man ihnen hier entgegenbringt. Die Tendenz ihrer Veröffentlichung sei übrigens so klar und unzweideutig, daß sie ausreichen muß, um das Wenige an actuell-politischem Werth, das etwa in ihnen steckt, zu paralytisiren. — Auch dieses Blatt constatirt, zur Situation auf der Balkanhalbinsel übergehend, daß, indem sich die Insurgenten auf den Boden der Reformvorschlüsse des Grafen Andrássy stellen, die bestehenden Differenzen sich auf Dimensionen reduciren, die der diplomatische Apparat zu bewältigen imstande sein dürfte.

In ähnlicher Weise wie die obcitirten Blätter urtheilt über die besprochenen Veröffentlichungen die Tagespresse. Aus der klar zutage liegenden Absicht, türkischerseits einen Keil in die russisch-österreichische Allianz zu treiben, ersieht dieses Blatt nur, wie rathlos die Lenker der türkischen Geschicke sind und wie sie den Ruf als tüchtige Diplomaten, den sie einst mit Recht genossen, nicht mehr verdienen. Der Dünkel der Pforte dürfe aber die Zirkel der russisch-österreichischen Politik ebensowenig stören, wie der Dünkel der Aufständischen. Die beiden Mächte müssen endlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie es nunmehr ihrer eigenen Würde schuldig sind, mit den Insurgenten fertig zu werden.

Das Decret der französischen Regierung, welches die Eröffnung der pariser Weltausstellung für den 1. Mai 1878 ankündigt, gibt der Neuen freien Presse Anlaß zu der Bemerkung, daß Frankreich offenbar nach einer Anerkennung seiner schöpferischen Kraft, seines Reichthums, seiner Kulturbestrebungen

lechte, daß aber eine solche Eitelkeit ihre volle Berechtigung habe. Das Ausland sehe in solchem Bestreben vor allem die Versicherung, daß die Franzosen den Frieden ehren. Ein Volk, welches Umwälzungen fürchtet, gibt den Nationen kein friedliches Stelldichein, welches außerdem noch beweist, daß Frankreich sich der Sorge um die eigene Zukunft entschlagen habe.

Die Triester Zeitung ist weit entfernt, die zwischen Oesterreich und Ungarn schwebenden Verhandlungen als gescheitert anzusehen, wenn dies auch von pessimistisch angelegten Naturen behauptet werde. Das Blatt anerkennt die großen Schwierigkeiten, unterschätzt aber auch nicht den guten Willen und die Kraft jener Männer, die dazu berufen sind, dem Ausgleiche einen präcisen und patriotischen Ausdruck zu geben.

Die Adria meint, daß in Berücksichtigung der ganz eigenartigen Verhältnisse in den empörten Provinzen der Türkei, namentlich in Anbetracht der dortselbst vorhandenen sehr niedrigen Kultur die europäischen Mächte keineswegs auf die wenn auch noch so geringen Aussichten einer Pacification verzichten werden.

Der Posel z Práhy bezeichnet eine Einigung der deutschen und der österreichischen Föderalisten als ein Phantasiestück und das Product ungesunder Combination, weil die deutschen Föderalisten sich von dem deutschen Programme, betreffend die Ergänzung Deutschlands, nicht lossagen.

Zur politischen Situation in Serbien

schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad vom 11. d. M.:

Es wird allen Ernstes davon gesprochen, daß der Fürst den Herren Ristić und Gruić, die er im September 1875 in ziemlich auffallender Weise zum Sturze brachte, die Mission zu übertragen im Begriffe steht, ein Cabinet zu bilden. Das Ministerium Kaljević ist mit seinem Latein zu Ende.

Es hat sehr umfangreiche und kostspielige Rüstungen vorgenommen, und da bares Geld sehr rar hier ist, meistens Bonds ausgestellt. Die Zahlungstermine sind da, aber die Kassen sind leer. Im Auslande ließ sich, trotz aller erdenklichen Bemühungen, keine Anleihe selbst zu horrenden Zinsen realisiren. Man griff zur Ausschreibung der inneren Anleihe, mit der es aber gar nicht vorwärts kommen will. Die meisten Landgemeinden bethauern, kein Geld zu besitzen. Die einzige Hoffnung blieb auf die Städte gerichtet, aber auch diese erweist sich zum großen Theile als trügerisch. So ist es schon jetzt constatirt, daß wenigstens 800 steuerzahlende Bürger der Hauptstadt nicht in der Lage sind, die neue Umlage zu erschwingen. Die Lieferanten von Militär- und Kriegsartikeln verlangen auch ihr Geld, und in sechs Wochen werden erst recht bedeutende Zahlungen geleistet werden müssen. Was beginnen angesichts der Ebbe in den Kassen? Das wissen die jetzigen Minister nicht.

Nach außen ist die Lage nicht weniger verworren. Durch die unausgesetzt und mit Ostentation betriebenen Kriegsvorbereitungen hat man die türkische Regierung irritirt und genöthigt, Gegenmaßregeln zu treffen. An unseren Grenzen befinden sich ganz beträchtliche Massen ottomanischer Truppen. Die Versicherungen unserer Minister, Serbien führe keine feindseligen Absichten im Schilde, finden in Stambul absolut keinen Glauben mehr. Magazinović, unser Vertreter bei der Pforte,

befindet sich in der schwierigsten Lage. Man mißt auf der Pforte, wie dies nur zu begreiflich, seinen officiellen Erklärungen keinen Glauben mehr bei. In keinem günstigeren Lichte steht die Regierung bei den hiesigen Vertretern der Garantiemächte.

Bei solcher Lage der Dinge ist ein Ministerwechsel eine Nothwendigkeit. Ein conservatives Cabinet wäre für Thron und Land gewiß das zweckmäßigste. Allein nachdem Herr Marinović während seiner kurzen letzten Anwesenheit hier feierlich erklärt hatte, er werde nie mehr in den activen Staatsdienst eintreten, bliebe noch die jung-conservative Partei übrig, welche aus Ruder gelangen könnte. Nun stehen aber die hervorragenden Mitglieder dieser Partei wie: Mijatović, Bogićević, Zumić, Marić und Philipp Christić noch unter dem Damoklesschwerte der Ministeranklage, die in der Stupschina gegen dieselben erhoben wurde und über die erst in der Herbstsession entschieden werden dürfte. Es bleibt daher auch diese regierungsfähige Partei von lokalerer Richtung vorläufig wenigstens ausgeschlossen und nur die omladinistische Clique beherrscht das Terrain, deren Anführer Gruić, Bošković, Kaljević und Ristić sind. Fürst Milan, der persönlich die größten Antipathien gegen Ristić hegt, mußte dennoch demselben die Neubildung des Cabinets übertragen.

Ristić ist sich der großen Schwierigkeiten der Lage bewußt. Er zeigt keine zuversichtliche Stimmung. Er conferirt oft mit dem Fürsten und seiner Partei, auch bei einigen Generalconsuln ist er öfter sichtbar. Von den kriegerischen Velleitäten seiner Partei kann und darf er sich nicht befreien. Er möchte sich abermals ein bißchen auf das Diplomatisiren verlegen, aber zu lange darf er nicht zögern, will er nicht von seinen Freunden über Bord geworfen werden. Und so schwankt er hin und her, wiewol es außer Zweifel ist, daß er den Verlockungen der Macht nicht widerstehen können.

Durch diese Ministerkrise ist das Chaos, in dem wir uns befinden, womöglich noch größer geworden. Und zum Ueberflusse steigen schwarze Wolken an unserem politischen Horizonte auch noch auf einer anderen Seite auf. Die Besorgnisse inbetreff der nächsten Zukunft sind eben so groß, als berechtigt.

Die Justizreform in Egypten.

Die seit so langer Zeit geplante und durch alle Klippen hochdiplomatischer Actionen von Nubara Pascha glücklich bugsierte Justizreform in Egypten ist endlich ins Leben getreten, und ihrem Urheber — schreibt die „N. fr. Pr.“ — mag es keine geringe Bemüthung gewähren, daß er schließlich auch den Widerstand Frankreichs überwunden und den Beitritt dieser in Egypten noch immer in hohem Ansehen stehenden Großmacht erzielt hat.

Seit Februar dieses Jahres sind die neuen Tribunale in Function, nachdem ein vicekönigliches Decret vom 28. Dezember v. J. eine Reihe von Einführungs- und Uebergangsbestimmungen erlassen und die Zahl sowie die Bezüge der richterlichen Personen festgestellt hatte. Interessant ist die Verschiedenheit der Stellung, welche die Consulate zu den neuen Tribunalen einnehmen, und danach läßt sich leicht beurtheilen, wie schwierig es war, alle Mächte unter den Hut der Reform zu bringen. Vollkommen rückhaltlos, mit Aufrichtigkeit und Entschiedenheit werden die vertragmäßigen Bestimmungen

Sich ganz dem Zauber dieser schauerlichen Vision aus dem Jenseits hingebend, warf er sich zur Erde und stammelte ein Gebet: der Himmel möge ihn erleuchten und ihn den Zweck und die Ursache dieser Geisteserscheinung erkennen lassen.

Wieder erhob er sein Haupt und blickte nach der schweigenden und unbeweglichen Gestalt. In der Ueberschwinglichkeit seiner erregten Gefühle, blieb er, ihr allmählig näher rückend, neben ihr auf den Knien; dann neigte er sich über sie und forschte so lange, bis der schauerliche und abschreckende Gedanke einer übernatürlichen Erscheinung sich in Ergießungen von Liebe und Zärtlichkeit, wie in bitterem Schmerz über das, was er an seiner Frau verschuldet, auflöste.

Beim Klange seiner leidenschaftlichen Stimme regte sich Leben in der wunderbaren Gestalt; das Blut färbte wieder Wangen und Lippen, und Anna, die leibhafte Anna, stand vor ihm. Ihr Auge stierte wild umher, richtete sich dann nach dem neuen Grabe und endlich fiel ihr starrer Blick auf den Satten.

Uebervältigt von den widersprechendsten Gefühlen sank sie mit einem schrillen Aufschrei in seine Arme. Sie lebte — Worte der Vergebung und Liebe flossen von ihren Lippen, und Arthur, belebt von dieser segensreichen Versicherung trug sie in seinen Armen in das Vaterhaus.

Emma, durch seine Tritte aus dem Schlafe erwacht, stand an der Eingangstür.

Es wäre überflüssig, meine lieben Kinder, euch alle Einzelheiten, die auf die Entwicklung dieser Geschichte bezugnehmen, zu erzählen. Der frisch aufgeworfene Hügel war, wie ihr ohne Zweifel schon vermuthet habt, das Grab des blinden Knaben, er wurde hier am vorhergehenden Tage bestattet; seine Mutter, erschöpft von wiederholten Nachtwachen, hatte sich in tiefem Schlafe aus dem Bette erhoben, sich in das Leintuch gehüllt, und

geleitet von fieberhaften Träumen wandten sich ihre Schritte zum Grabe ihres Kindes, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Einige Minuten schwiegen wir alle, theils von der Regung eingenommen, daß diese Erzählung für alle, die sie betraf, eine bessere Wendung nahm, als wir erwartet; andererseits aber, ich muß es gestehen — enttäuscht, weil wir eine Geistesgeschichte erhofften.

Isabella brach zuerst das Schweigen.

„Und Arthur, liebe Großmutter,“ fragte sie, „blieb er fortan immer lieb und treu?“

„Immer, meine liebe Isabella. Er nahm seine Frau nach England, wo sie von seiner Mutter liebevoll empfangen wurde, und Arthur hat sie seither stets hoch verehrt und zärtlich geliebt.“

„Und Emma“, fragte Lucie, die sanfte und aufopfernde Emma, „heiratete sie Lee, wie sie es dem sterbenden Vater zugesagt?“

„Ja, meine Lieben, sie heiratete ihn und fand in der immer inniger werdenden Liebe zu ihrem vortrefflichen Satten das, was nicht immer das Ergebnis einer ersten romantischen Leidenschaft ist: sie fand Zufriedenheit und ein stilles, sich immer gleichbleibendes Glück.“

„Aber,“ fragte wieder Isabella, „was that Anna, oder was konnte sie thun, der engelgleichen Schwester jene Dankbarkeit zu bezeugen, die sie durch Darbringung eines so großen Opfers verdiente?“

„Es gibt Gefühle, liebe Isabella, die man mit Worten nicht auszudrücken vermag, ich kann dir nur sagen, daß Anna jede sich dargebotene Gelegenheit benützte, ihrer Schwester mit inniger Liebe und Dankbarkeit zu begegnen. Emma war desgleichen von den herzlichen Gefühlen ihrer Schwester so durchdrungen, daß sie nach einem Unfalle, der sie in ihren Vermögensverhältnissen traf, und ihrer dadurch herbeigeführten schweren

Erkrankung ihre einzige Tochter der lieben Schwester in der beruhigenden Ueberzeugung anvertraute, daß sie ihre jene Liebe und Sorgfalt, wie ihrem eigenen Kinde angedeihen lassen werde.“

Isabella sah der Frau von Tudor mit forschendem Auge ins Angesicht, fuhr dann plötzlich empor und rief mit Befriedigung aus:

„Es ist in der That so — ich weiß es. Sie haben uns die Geschichte unserer eigenen Mutter erzählt!“

Der Großmutter Lächeln zeigte klar, daß sie richtig gerathen habe. Sie wandte sich zu Lucien und schloß sie inbrünstig in ihre Arme. In Isabella's glühendem Antlitze und ihren zum Himmel emporgehobenen schönen Augen, sah man Entschlüsse reifen, die sich in aller Folgezeit durch innige schwesterliche Liebe und Hingebung kundgaben. Luciens liebliches Auge erglänzte von überströmender, seliger Freude, wie sie der Gewinn eines verwandten Herzens einzusößen vermag.

Der Grund, warum diese Umstände den beiden Mädchen verschwiegen blieben, war begreiflich. Auch jetzt noch fand Frau von Tudor es rathsam, die Eröffnung dieses Geheimnisses in eine Erzählung mit angenehmen Namen einzukleiden, und zwar in der Absicht, daß die Mädchen sich an den Erlebnissen anderer ein ganz unbefangenes Urtheil zu bilden lernten, was andersfalls bei den verschiedenen Phasen der Erzählung von Fall zu Fall schwankend geworden wäre.

Isabella sah in ihrer Hochherzigkeit und in ihrem Seelenadel die Schuld ihrer Mutter als die ihrige an, und die einzige Spur von Weltlichkeit, die ihr erster Verkehr mit Lucien verrieth, bestand in der ausgesuchten Sorgfalt, die angeborene Anmuth ihrer ländlichen Gasse durch all die Mittel, welche die Mode bietet, zu erhöhen.

bisher eigentlich bloß von dem italienischen und deutschen Consulate eingehalten, welches letzteres seine richterliche Thätigkeit sogar schon am 1. Jänner d. J. verfrüht einstellte; bei den anderen Consulaten ist eine derartig wohlwollende Stellung gegenüber den neuen Tribunalen bis jetzt nicht zu constatieren, ja, das russische bereitet ziemlich Schwierigkeiten. Daß das englische Consulat noch keine Instruction zur Einschränkung seiner Gerichtsbarkeit erhielt, hat wol nur in einem Versehen der Herren in Downing-Street seinen Grund, da England seit jeher für die Reform eingetreten ist. Die französischen Richter sind noch immer nicht eingetroffen, und im allgemeinen ist es ein Uebelstand, daß die wenigsten europäischen Richter der italienischen Sprache mächtig sind, da dieselbe nicht nur in Handelsfachen überwiegt, sondern von den unteren Schichten aller europäischen Colonien fast ausschließlich gesprochen wird.

An die für die Verwaltung der Gerichtsbarkeit jedenfalls sehr erwünschte Kenntnis der arabischen Sprache ist bei den europäischen Richtern natürlich nicht zu denken. Trotzdem haben die neuen Tribunale sich bereits durch einige Fälle prompter und treffender Justiz bei der Bevölkerung in Respect gesetzt, und die besseren Elemente der europäischen Colonien sind durch den würdigen Ton, der bei den neuen Gerichten festgehalten wird, höchlich befriedigt, während andererseits die niederen Klassen darüber sehr unzufrieden sind, daß sie sich nun eine größere Reserve auferlegen müssen, als früher bei den nachsichtigen Consulargerichten, die von ihrer strafrichterlichen Autorität nur den seltensten und allerbescheidensten Gebrauch machten.

Was die Entscheidung der alten „Reclamationen“ anbelangt, so steht es nun den Parteien frei, ihre Ansprüche entweder vor die neuen Tribunale zu bringen, oder sie dem ad hoc gebildeten Schiedsgerichte zu unterbreiten. Dasselbe besteht aus drei Richtern des Appellhofes zu Alexandrien, und wurden hiezu die von der Mehrzahl der österreichischen Reclamanten gewünschten Persönlichkeiten designiert, und zwar: Dr. Giaccone (Italien), Lapenna (Oesterreich-Ungarn) und Scott (England). Bis jetzt verläutet noch nichts davon, daß dieses Schiedsgericht von einem Reclamanten angerufen worden wäre; im Gegenteil sollen die bedeutendsten Prozeßgegner der ägyptischen Regierung den ordentlichen Rechtsweg vorziehen. Einige dieser Prozesse, wie jener der Erben Rosetti's, welcher noch aus der ersten Zeit der Regierung des gegenwärtigen Vicekönigs her stammt und heute mit den Zinsen auf etwa zehn Millionen Francs sich beläuft, dann der des Grundbesitzers Nikolaus Cotta in Kairo, welchem ein Grundstück an der Schubrah-Allee zu Kairo, der dortigen Prater-Allee, vor vielen Jahren expropriert wurde, werden nicht verschlen, die allgemeine Aufmerksamkeit auch außerhalb Ägyptens zu erregen. Interessant dürften sich auch die Prozesse staats- und verwaltungsrechtlicher Natur gestalten, die ohne Zweifel auch der Kompetenz der neuen Tribunale unterliegen. Denn in die Bestimmungen der Capitulationen, welche die Steuerpflicht der Europäer im ottomanischen Staatsgebiete regeln, hat das reichsreiche ägyptische Finanzministerium, welches erst kürzlich eine Existenzsteuer und eine Pachtsteuer für Nichtreisende erlassen, durch indirecte Besteuerungen und Ausdehnung der Zölle und Monopole schon längst ein Loch gerissen, so daß jetzt die Absicht besteht, diesen Uebergriffen mit Klagen vor der neuen Gerichtsbarkeit entgegenzutreten.

Schließlich mögen einige Daten über den territorialen Wirkungskreis der neuen Gerichte und über die Bezüge der richterlichen Persönlichkeiten, sowie der Hilfsbeamten Platz finden, da sie von mehr als einem Gesichtspunkte aus kulturhistorisches Interesse bieten. Der Sprengel des Gerichtshofes erster Instanz zu Alexandrien umfaßt die Mohafzas (Gouvernements) Alexandrien und Rosette, dann die Mudiriehs (Provinzen) Bahera und Garbich, sowie das westliche Nomadengebiet mit 10,000 Nomaden, im ganzen ein Gebiet mit 1, Millionen Einwohner; der Sprengel des Gerichtshofes zu Kairo umfaßt dieses Gouvernement, dann drei Provinzen, ganz Mittel-Ägypten und ganz Ober-Ägypten bis Assuan mit 3, Millionen Einwohner; der Sprengel des Gerichtshofes zu Ismailia am Suez-Kanal, wohin der für Bagazig festgesetzte Gerichtshof provisorisch verlegt wurde, umfaßt die Gouvernements der Hafenstädte Damiette, Ismailia, Suez und Port-Said, dann zwei Provinzen und das östliche Nomadengebiet mit 20,000 Nomaden, im ganzen rund eine Million Einwohner. Der Appellhof zu Alexandrien wird somit eine Jurisdiction über 5, Millionen Einwohner ausüben.

Für die eingebornen Ehrenpräsidenten sind keine Bezüge normiert; die europäischen Appellrichter erhalten je 40,000 Francs, die eingebornen je 20,000 Francs jährlich, der Greffier (Gerichtsschreiber) des Appellhofes 15,000 Francs, der Dolmetsch 6250 Francs; der Oberstaatsanwalt erhält 40,000 Francs, seine europäischen Substituten je 25,000 Francs, die eingebornen je 15,000 Francs; die Substituten müssen sich aber auch bei den einzelnen Gerichtshöfen erster Instanz verwenden lassen. Die europäischen Richter erster Instanz erhalten je 30,000 Francs, die eingebornen je 15,000 Francs, der Gerichtsschreiber 10,000 Francs. Diese Bezüge, welche beinahe mit englischer Liberalität ausgemessen sind, bieten eine Gewähr für die Aufrechterhaltung der richterlichen Unabhängigkeit und die materielle Basis für jenes äußere Auftreten, welches im Oriente Männern von höherer Lebensstellung noch immer unerlässlich ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. April.

Wie dem „Pester Lloyd“ aus Wien mitgeteilt wird, findet Dienstag ein gemeinsamer Ministerrat unter Vorsitz des Kaisers statt.

Das „Journal des Débats“ wünscht die Aufrechterhaltung des Drei-Kaiserbündnisses zur Erhaltung des Friedens.

Das „Journal de St. Petersburg“ ist auf Grund einer amtlichen Mitteilung von Wien zur Erklärung autorisiert, daß die dem Feldzeugmeister Baron Rodich zugeschriebenen Äußerungen über Rußland aller Unterlage entbehren. Der „Golos“ unterzieht die Friedensvorschlüge der Insurgenten einer eingehenden Prüfung und stimmt der angeregten Einsetzung einer internationalen Executiv-Commission an Ort und Stelle zu.

Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet über die legislatorischen Arbeiten, welche den preussischen Landtag nach Ostern beschäftigen werden: „Am 25. d. M. soll die Eisenbahnfrage zur ersten und möglicherweise alsbald zur zweiten Berathung gelangen, demnächst die bereits vorliegenden Commissionsberichte über die Synodal-Ordnung, die Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst, die Begeordnung u. s. w. Inzwischen dürften auch die Commissionsberathungen über das Kompetenzgesetz und die Städte-Ordnung zum Abschlusse gelangen, so daß das Haus wol gegen Mitte Mai auch zur Erledigung dieser wichtigen und dringenden Aufgaben wird schreiten können. In der ersten Maiwoche dürfte auch das Herrenhaus wieder zu fortgesetzten Berathungen zusammentreten können.“

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht eine neue Präfecten-Bewegung in Frankreich, welche sich auf 47 Präfecturen erstreckt und fast durchaus Dienstaufgabe umfaßt. — In der Commission für das Maires-Gesetz hat der Minister des Innern, Ricard, versprochen, demnächst die suspendierten Municipals in ihre Functionen einzusetzen und dort, wo Maires angestellt, welche nicht zugleich Gemeinderäte sind, durch solche zu ersetzen. Diese Maßregeln sollen in Erwartung eines neuen Gemeindegesetzes selbstverständlich nur einen provisorischen Charakter haben.

Man betrachtet es als gewiß, daß die spanische Regierung in den Cortes die Suspension der Fueros in den baskischen Provinzen beantragen werde; dieselben dürfen sonach wie alle anderen Provinzen den Steuern und der Conscription unterworfen werden, dabei aber ihre demokratische Municipal-Organisation beibehalten. Die parlamentarische Minorität acceptiert diese Lösung, deren Annahme seitens der Cortes gewiß ist.

Aus Ragusa wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: „Von hier gehen fortwährend starke Victualien-Transporte nach Trebinje, die ganz unbehelligt passieren, weil in dieser Gegend momentan nichts von Insurgenten zu sehen und zu hören ist. Sämmtliche Insurgenten-Streitkräfte sind derzeit zwischen Gatto und Niksic concentrirt, offenbar um die neugeplante Expedition Moukhtar Pascha's zu hindern und Niksic zum Falle zu bringen. Moukhtar Pascha dagegen hat in der Nähe des Duga-Passes 10,000 Mann zusammengezogen, um den genannten Paß zu forcieren. Deshalb erwartet man stündlich Nachrichten über einen großen Zusammenstoß. Uebrigens verläutet für sicher, daß im Falle Moukhtar nicht imstande wäre, Niksic zu erreichen, Montenegro sich bereit erklärt habe, die genannte Festung auch diesmal verproviantieren zu wollen. Soeben sind der deutsche Consul aus Mostar und der österreichische Viceconsul Brevedich aus Trebinje hier eingetroffen.“

Eine officielle Depesche aus Algier, 12. April, meldet: General Carteret griff die Aufständischen in der Stärke von 100 Reitern und 2000 Mann zu Fuß an und schlug dieselben ungeachtet ihres hartnäckigen Widerstandes. Die Aufständischen ließen gegen 100 Tote zurück. Die Truppen hatten elf Verwundete.

Tagesneuigkeiten.

(Fußwaschung.) Die Fußwaschung in der Hofburg hat Gründonnerstag vormittags mit dem üblichen Ceremoniel stattgefunden. Außer dem Kaiser und der Kaiserin, welche die Fußwaschung vornahmen, waren zu der Feierlichkeit erschienen: die Erzherzoge Franz Karl, Ferdinand von Toscana, Karl Salvator, Albrecht, Wilhelm und Rainer, die Erzherzoginnen Marie Christine und Marie, Runtius Jacobini, die Hofchargen, viele Staatswärtenträger etc. Von den Ministern waren nur Baron Wendheim und Dr. v. Ziemlowski anwesend.

(Anakasis Grün.) Der telegraphische Glückwunsch, welchen der Ministerpräsident Fürst Auerperg im Namen des Gesamtministeriums an den Grafen Anton Auerperg richtete, wurde von demselben durch folgendes Telegramm beantwortet: „Eure Eminenz! Ich danke Sie im eigenen Namen und für das hohe Gesamtministerium meinen innigen und tiefgefühlten Dank für die in so glücklichen Worten ausgesprochene Begrüßung und mir dadurch gewordene Ehre, sowie den erneuerten Ausdruck meiner tiefen Verehrung und treuen Anhänglichkeit. Anton Auerperg.“

(Sammlung geographischer Ansichten.) Kronprinz Rudolf hat als Protector der k. k. geographischen Gesellschaft zu der vom Bibliothekar Dr. A. Rapp zum Zwecke der Förderung des geographischen Anschauungs-Unterrichtes angeregten und seit der kurzen Frist ihres Bestehens bereits über 4000 Blätter zählenden Sammlung geographischer Ansichten über 300 höchst werthvolle Aquarelle und Stiche, vorzüglich topographische Ansichten von Oesterreich-Ungarn, an die Bibliothek der Gesellschaft in Wien gespendet. Die freundliche Theilnahme, welche bisher dieser Sammlung zugewendet wurde, läßt erwarten, daß dieselbe bald zu einem für den geographischen Unterricht wichtigen, aber bis jetzt wenig beachteten Anschauungsmittel anwachsen wird.

(Sterbefälle.) Am 15. d. starb in Wien eine der ersten Finanzgrößen des Reiches, der von seinem Ueberflusse auch den Armen und Leidenden stets hatte zukommen lassen, dabei der hervorragendste Kunst-Mäcen der Metropole, — Simon Georg Freiherr v. Sina. — In Agram starb der Präsident des Verwaltungsrathes der kroatischen Escomptebank Dr. Friedrich Ritter v. Pongráb.

Lokales.

Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 30. März d. J. unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Bohuslav Ritter v. Widmann in Anwesenheit von 6 Mitgliedern.

Die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke werden zur Kenntnis genommen.

Erledigte Lehrstellen an den Gymnasien in Krainburg, Rudolfswerth und Gottschee werden ausgeschrieben.

Die vom Pfarradministrator Simon Robič übermittelte Insectensammlung wird der laibacher Realschule zugewendet und dem Spender der Dank und die Anerkennung des k. k. Landesschulrathes ausgesprochen.

Die von den Gymnasialdirectionen in Krainburg und Rudolfswerth vorgelegten Schulgelbbefreiungsgesuche werden erledigt.

Die Wiedereröffnung des Turnunterrichtes am Gymnasium in Rudolfswerth wird genehmigt und für Regieauslagen ein entsprechender Betrag flüssig gemacht.

Ein von der Direction der laibacher Lehrerbildungsanstalt vorgelegtes Schulgelbbefreiungsgesuch wird erledigt.

Ein erledigter Stiftplatz der Leopold Philippischen Schulförderung pro 1876 und 1877 wird einer Aushilfslehrerin verliehen.

Die zwölf hierländigen Bezirkslehrerbibliotheken und einige verdienstvolle Volksschullehrer werden mit je einem Exemplare des von Dr. Eger herausgegebenen Buches „Der Naturalien-Sammler“ theilhaft und dieses Werk als Hilfsbuch anempfohlen.

Die Präsentation des Lehrers Anton Požar zum definitiven Lehrer in Grafenbrunn und der Lehrer Johann Thuma und Johann Pleško zu definitiven Lehrern in Wippach wird genehmigt, und es werden die bezüglichen Anstellungsdecrete ausfertigt.

Remunerations- und Aushilfsgesuche werden erledigt.

(Ostern.) Der Kirchgang wurde durch eingetretene ungünstige Witterung wesentlich beeinträchtigt. An der Aufstehungsfeierlichkeit in der Domkirche nahmen auch der Herr k. k. Landespräsident Ritter v. Widmann und die übrigen ersten Functionäre der Staats-, Landes- und Gemeindebehörden und Corporationen theil.

(Wissenschaftlicher Vortrag.) Sanitätsrath Dr. Kerschbacher hielt gestern einen Vortrag über das „menschliche Herz.“ Der Vortragende begann mit einer von humoristischen Wendungen durchwärmten Schilderung der Rolle, welche das Herz im Sprachgebrauch und in der Poesie spielt, um dann den Glorienschein, den Laienglaube und Dichtung über dasselbe verbreitet, mit der Schilderung des anatomischen Herzens zu zerreißen, welches letzteres er als einen hohen Muskel bezeichnet, mit der wenig poetischen Aufgabe betraut, Tag und Nacht mit pebanischer Regelmäßigkeit Blut zu pumpen; eine bewußtlose, nichts fühlende, von unserem Willen nicht abhängige Druck- und Saugpumpe. Er sprach sodann über Größe und Lage des Herzens, über die Bewegung desselben, über die im Herzen selbst befindliche Quelle dieser Bewegungskraft, über den dämpfenden und hemmenden Einfluß des herumstreichenden Nerven auf die Schnelligkeit der Bewegungen des Herzens und schilderte die diesbezüglichen wissenschaftlichen Experimente. Hieran schloß er die Mechanik der Blutbewegung, den Druck-, Saug- und Ventilapparat des Herzens, die Schnelligkeit des Blutkreislaufs und des Umschwungs der gesammten Blutmasse bei verschiedenen Thieren und dem Menschen, dann sprach er über den Blutdruck und seine Messung, über die Herzkrast und ihre Messung, mit Angabe diesbezüglicher Versuche, über den Puls und seine diagnostische Bedeutung, über Herzgeräusche und Geräusche, ihre Entstehung, ihre diagnostische Bedeutung, über Auscultation und Percussion, über Herzkrankheiten, Verwundungen des Herzens, über den Zusammenhang des Gehirns und der physischen Thätigkeiten desselben mit dem Herzen und schloß seinen mit humoristischen Bemerkungen, geschichtlichen Erzählungen, poetischen und wissenschaftlichen Citaten reichlich durchzogenen Vortrag mit dem Nachweis der Berechtigung des anatomisch und physiologisch zwar unrichtigen Sprachgebrauches

auf dessen fernere sprachliche und poetische Verwerthung, als eines Bedürfnisses für einen uns unentbehrlichen Begriff.

— (Casino-Unterhaltung.) Das glänzende Resultat des gestern vom Casinoverein veranstalteten Gesellschafts-abendes bewies wieder, daß die Idee der Direction, Unterhaltungen, bei welchen kleinere Lustspiele zur Aufführung gelangen, eine äußerst glückliche genannt zu werden verdient; das zahlreich anwesende elegante Auditorium folgte den beiden, in wirklich überaus gelungener Weise zur Darstellung gelangten Lustspielen: „Leiden junger Frauen“ von Moser und „Ein passionierter Räucher“ von A. Günther mit sichtlichem Interesse und lohnte die Dilettanten, einmal sogar schon auf offener Scene, mit reichem, stürmischem Beifalle. Wir müssen gestehen, der Beifall war, selbst wenn wir die Darstellung auch durch schärfere kritische Brillen betrachten, ein wol verdienter, das Ensemble ein ganz vorzügliches, die Inszenierung eine tadellose. Wenn wir nun zu den einzelnen Leistungen übergehen und unserer Pflicht, dieselben zu beurtheilen, nachkommen wollen, so sind wir in nicht geringer Verlegenheit, wem wir die Palme des Abends zuerkennen. War es von den mitwirkenden Frauen die naive Landadelmanns-Gattin des ersten Stückes, welche die ungekünstelte Natürlichkeit so durchschlagend zur Geltung zu bringen wußte, oder die vornehme, gegen die Liebe eines sie verfolgenden Bonvivants ankämpfende Banquiersgattin; war es die sich betrogen wähnende Frau des passionierten Räuchers aus dem zweiten Stücke, die ihrem Schmerz so klagenden, wirklich beständigen Ausdruck zu leihen wußte? Oder waren es die beiden reizenden jungen Mädchen, von denen eine die impetöse Gattin so natürlich spielte, daß ihr Hervortreten theil wurde, während die andere als furchtsame, eingeschüchterte Frau ganz allerliebste in Ohnmacht zu fallen wußte? Wir wissen es wahrhaftig nicht zu sagen, welcher der Damen der Preis gebührt. Die Leistungen der Herren waren ebenso vorzügliche, wie jene der Damen; der joviale Gutsbesitzer aus dem ersten Stücke, dessen Routine wir ebenso wie die treffende Darstellungsweise der beiden anderen, im gleichen Stücke mitwirkenden Herren schon öfter Gelegenheit gehabt zu bewundern, rivalisirte in edelm Wettstreit mit den Acteurs des zweiten Stückes; dem vorzüglichen Darsteller der ebenso schwierigen wie launenhaften Rolle eines passionierten „Stickers“, dem Freunde desselben, dessen Gleichmuth und dessen Ruhe von einem routinierten Schauspieler auch nicht besser gegeben werden konnte, und mit dem in seiner Gattenehre sich beleidigt wahnenden Gemanne, der seinen Zorn und seine Enttäuschung so stürmisch zur Geltung zu bringen wußte. Wenn wir schließlich noch erwähnen, daß sich die Herrschaften auch einen ganz exquisiten netten Bedienten zu engagieren gewußt, so glauben wir unserer Reporterpflicht genügt zu haben, und constatieren nur noch, daß die Acoustik des Saales durch die Schließung der Bühne nach oben eine wesentlich bessere geworden. Die Herren Zöhrer und Gerstner hatten die Freundlichkeit einige Musikstücke vorzutragen, von welchen namentlich die von Herrn Zöhrer mit gewohnter Meisterschaft gespielte Ballade von Reinecke und Herrn Gerstners zarter, gefühlvoller Vortrag des Holländer'schen „Spinnerliedes“ das Auditorium zu rauschendem Beifalle hinriß. Die Klänge der vorzüglichen Kapelle des kürzlich hier eingerückten Infanterie-Regimentes Erzherzog Leopold lockten die Anwesenden nach eingenommenem Souper wieder in den Saal, wo bis in die vorgerückte Morgenstunde Terpsichoren mit einer Ludbauer und einem Eifer gehuldet wurde, daß man sich beinahe mitten in den Falschging hinein versetzt wähnte. Wir können der Casino-Direction zu dem gelungenen Resultate nur Glück wünschen und dabei den Wunsch aussprechen, welcher von vielen Seiten geäußert wurde, daß die mit so viel Geschmack und Glück inszenierten Unterhaltungen nicht bis zum Herbst sistiert werden.

— (Militärconcert.) Die Musikkapelle des k. k. Inf.-Regimentes Erzherzog Leopold führte sich in dem vorgestrigen Concerte in glänzendster Weise vor. Schon in der ersten Programmnummer „Hochzeitsmarsch“ von Mendelssohn zeigte es sich, daß wir ein sehr gut geschultes Orchester, welches sich durch richtiges Tacthalten, ausdrucksvollen Vortrag und Feuer auszeichnet, vor uns haben. Die Leitung der Kapelle ist eine gewandte, sichere; das Orchester besitzt einen virtuellen Flöten-, Klarinetten-, Oboen- und Fagottchor. Sämmtliche zwölf Programmnummern, in erster Linie: Mendelssohns „Hochzeitsmarsch“, Herolds Ouvertüre aus „Jampa“, das Flöten solo aus „Traviata“, das große Potpourri „Saturnalien“ von Rimel und die Nieder ohne Worte für Fagott, wurden von den zahlreich anwesenden Gästen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Börsenbericht. Wien, 15. April. Die Haltung der heutigen Börse war im ganzen eine ziemlich günstige. Beide Rentengattungen wurden zu steigenden Preisen gesucht. — Devisen und Valuten — mit Ausnahme des Silbers

	Geld	Ware
Alte Rente	65.60	65.60
Neue Rente	65.60	65.70
Januar-Silberrente	69.10	69.60
April-Silberrente	69.50	69.60
Lose, 1889	234.—	235.—
„ 1854	108.—	103.50
„ 1860	108.25	108.50
„ 1860 zu 100 fl.	115.50	116.—
„ 1864	128.50	129.—
Domänen-Pfandbriefe	188.75	189.—
Prämienanleihen der Stadt Wien	97.—	97.50
Böhm. Grundentlastung	100.—	—
„ 85.75	86.—	—
„ 71.75	72.25	—
„ 74.—	75.—	—
Donau-Regulierungs-Lose	101.75	102.—
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.25	99.50
Ung. Prämien-Anl.	70.—	70.25
Wiener Communal-Anleihen	90.25	90.50

	Geld	Ware
Anglo-Bank	60.25	60.50
Bank für	58.—	54.—
Bohmercreditbank	—	—

	Geld	Ware
Crebitanbank	138.25	138.50
Crebitanbank, ungar.	119.25	119.50
Depositenbank	128.—	129.—
Comptantbank	630.—	640.—
Francobank	13.—	13.50
Handelsbank	52.—	52.50
Nationalbank	859.—	861.—
Deferr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	56.—	56.50
Verkehrsbank	72.—	72.50

	Geld	Ware
Alte Rente	104.—	104.50
Karl-Ludwig-Bahn	186.—	186.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	309.—	311.—
Elisabeth-Bahn	150.—	151.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Bundweiser)	—	—
Strecke	—	—
Ferdinand-Nordbahn	1775.—	1780.—
Franz-Joseph-Bahn	184.—	185.—
Leb.-Gern.-Saff.-Bahn	125.—	126.—
Nordbahn	305.—	308.—
Deferr. Nordbahn	132.—	133.—

— (Festmedaille.) Der wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ hat zu Ehren des 70. Geburtstages Anasias Grün eine Medaille prägen lassen, welche Professor Radnigk entworfen und geschnitten hat. Der Avers zeigt das wohlgetroffene Porträt des Dichters, auf der Reversseite befindet sich eine allegorische Figur der Poesie, eingekleidet mit der Umschrift: „Anasias Grün, 11. April. Der wiener Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia.“ Zwei Exemplare dieser Medaille, je eine in Silber und Gold, wurden Sr. Majestät dem Kaiser durch eine Deputation der „Concordia“ ehrenvoll überreicht.

— (Beamtenverein.) Die nächste Generalversammlung des ersten österreichischen allgemeinen Beamtenvereins findet am 13. Mai in Wien statt. Vereinsmitglieder, welche an derselben entweder persönlich theilnehmen oder sich bei derselben durch Vollmacht vertreten lassen wollen, bedürfen eine auf Namen lautende, von der Centralleitung ausfertigte Legitimationskarte. Wir machen aufmerksam, daß sich wegen Erlaßung der letzten halbjährigen, längstens aber bis 20. d. M. entweder bei dem betreffenden Lokalausschusse oder unmittelbar bei der Centralleitung in Wien (Kollingasse 17) mündlich oder schriftlich anzumelden ist. Die Anmeldung hat zu enthalten: Die Nummer der Vereinsmitgliedskarte, den Namen, den Charakter, die Angabe der Vereinsabtheilung, welcher das Vereinsmitglied angehört, endlich ob eine Legitimation behufs Fahrpreisermäßigung gewünscht wird. Wegen Zugestellung der letzteren zur Fahrt nach Wien und zurück ist seitens der Vereinsleitung an die Eisenbahn-Gesellschaften das Ersuchen ergangen und sind bereits zustimmende Erledigungen, namentlich von der Südbahn- und Nordbahn-Direction eingelangt.

— (Tod in den Flammen.) In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. fand ein alter, in der Kaiserin des Grundbesitzers Franz Dermota in Kremenitz, Gemeinde Bölland, wohnhafter Greis namens Primus Medved aus Schwarzenberg seinen Tod in den Flammen. Die Kaiserin gerieth nemlich in der Nacht, während alles schlief, in Brand, und das Feuer griff mit solcher Rapidität um sich, daß erstere bis auf den Grund vollständig eingeäschert wurde, bevor es möglich war, den Greis zu retten. Nur wenige verkohlte Körperteile desselben wurden am nächsten Tage im Schutte aufgefunden. Die Ursache dieses Unglücksfalles dürfte zum Theil in eigener Unvorsichtigkeit, zum Theil wol auch in der schlechten Bauart des Hauses zu suchen sein. Letzteres war übrigens nicht versichert.

— (Der Brandlegung verdächtig.) Am Abend des 6. d. M. brannte ein der Grundbesitzerin Maria Kerin in Andru gehöriger Weinkeller vollständig nieder, wodurch der Besitzerin ein Schaden von circa 500 fl. erwuchs. Die über die Entstehungsurache dieses Brandes eingeleiteten Erhebungen reiften den Verdacht heran, daß das Schadenfeuer, und zwar von dem eigenen Sohne der Besitzerin — Johann Kerin — gelegt worden sein dürfte. Die Gründe dieses schwer erklärlichen Verbrechens wurden bisher noch nicht eruiert, doch übergab man den Verdächtigen dem k. k. Bezirksgerichte in Gursfeld zur Führung der Untersuchung.

— (Unglücksfall.) Ein eigenthümlicher Unglücksfall ereignete sich am 6. d. M. bei Tschernembl. Ein 14-jähriger Hirtenknabe, namens Mathias Grenz, weidete mit mehreren Knaben gleichen Alters eine Schafherde auf der sabbaticher Gutweide und spielte daselbst, indem er an den Ästen und Zweigen einer dort befindlichen alten und bereits morschen Buche hin- und herkletterte, als plötzlich ein schwerer Ast derselben entzwei brach und dem unglücklichen Knaben mit solcher Gewalt auf die Brust fiel, daß derselbe sofort, noch ehe seine in der Nähe weilenden Genossen zu ihm eilen konnten, todt niederkürzte.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr
leisteten den Jahresbeitrag pro 1876:

Herr Perleß Johann	15 fl.
Herr Reder Jeannette	10 „
Herr Hubernig Primus	10 „

(Wird fortgesetzt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)
Petersburg, 17. April. Das „Journal de St. Petersbourg“ reproduciert den Artikel der „Politischen Correspondenz“ über die zwischen Oesterreich-Ungarn

und Rußland ständige fortbauende Uebereinstimmung, und fordert das Publikum auf, den Allarmgerüchten keinen Glauben zu schenken.

Bukarest, 17. April. Das neue conservative Cabinet mit dem General Floresco für Krieg und Inneres, General Tell für Finanzen und Cornea für das Aeußere ist gebildet.

Ragusa, 15. April. Seit heute morgens hört man an der Grenze Kanonendonner in der Richtung von Trebinje. Man glaubt hier, daß die Insurgenten unter Petkovic und Bukalovic den Abzug der Garnison von Trebinje nach Gacko benützt haben, um einen Handstreich gegen Trebinje zu versuchen. Thatsächlich ist Petkovic heute morgens 2 Uhr von Grebi in aller Eile gegen Trebinje aufgebrochen. Desgleichen hat sich gleichzeitig Bukalovic von Zubi aus in derselben Richtung in Bewegung gesetzt.

Zara, 15. April. Achttausend Insurgenten sollen kampfbereit unter der Führung von Zimunic auf der Linie von Bilec bis Konto vertheilt stehen; Soica steht bei Galiji, Radovic in Utes, Pavlovic zwischen Duga und Niksic, Bacevic in Banjani. Für morgen wird im Dugapaf eine Schlacht erwartet. Die Insurgenten erhielten aus Montenegro 8000 Hinterlader.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 274.850.700, Zunahme fl. 158.140; Giro-Einzahlen fl. 669.000, Abnahme fl. 577.952; Metallschatz fl. 136.596.594, Zunahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.144.492, Abnahme fl. 27.895; Staatsnoten, welche der Bank gehören, fl. 1.792.660, Abnahme fl. 254.905; Escompte fl. 99.558.361, Abnahme fl. 371.004; Darlehen fl. 29.922.800, Abnahme fl. 296.800.

Laibach, 15. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide und 20 Wagen mit Holz.
Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8.40	9.21	Butter pr. Kilogr.	—	95
Korn	5.55	6.22	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	4.19	4.57	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3.58	3.70	Rindfleisch pr. Kilogr.	—	46
Falschfrucht	—	6.77	Kalbsteisch	—	48
Heiden	5.10	6.5	Schweinefleisch	—	56
Diste	4.25	4.70	Schafsteisch	—	30
Kukuruz	5.—	5.4	Hühner pr. Stück	—	80
Erbsen 100 Kilogr.	3.40	—	Lauben	—	18
Linzen Hektoliter	12.—	—	Hen pr. 100 Kilogr.	3	15
Erbsen	10.—	—	Stroh	—	2.45
Höfen	7.—	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kilogr.	98.—	—	„ weiches, „	—	9
Schweinschmalz „	82.—	—	„ weiches, „	—	6
Speck, frisch	68.—	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	22.50
„ geräuchert „	75.—	—	„ weißer, „	—	20

Lottoziehungen vom 15. April.
Wien: 16 15 76 27 83.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Temperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Stärke des Windes in Beaufort
7 U. Mg.	735.74	+ 1.5	SB. schwach	ganz bew.	3.5
15. 2 „ N.	736.51	+ 7.1	SB. schwach	ganz bew.	Regen
9 „ Ab.	738.63	+ 7.1	SB. schwach	büßter	—
7 U. Mg.	735.68	+ 2.6	ND. schwach	bewölkt	3.0
16. 2 „ N.	734.44	+ 6.4	ND. schw.	Regen	Regen
9 „ Ab.	734.11	+ 4.0	ND. schwach	Regen	—
7 U. Mg.	732.34	+ 3.6	ND. schwach	Regen	3.0
17. 2 „ N.	730.32	+ 10.2	ND. schwach	bewölkt	—
9 „ Ab.	728.06	+ 6.4	windstill	Regen	—

Den 15. trüb, regnerisch, starker Abkühlen des Schnees. Den 16. morgens und tagüber starke Regengüsse, kein Sonnenblick, abends Regen. Den 17. morgens heftiger Regen, tagüber trüb, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme am 15. + 3.8°, am 16. + 4.3° und am 17. + 6.7°, beziehungsweise 5.3°, 5.0° und 2.6° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Othmar Damborg.

Beide Rentengattungen wurden zu steigenden Preisen gesucht. — Devisen und Valuten — mit Ausnahme des Silbers

	Geld	Ware
ungar.	138 25	138 50
	119 25	119 50
	128—	129—
	630—	640—
	13—	13 50
	52—	52 50
	859—	861—
esellschaft	—	—
	56—	56 10
	72—	72 50

	Geld	Ware
Transport-Unterneh-		
mungen.		
	104—	104 50
ahn	186—	186 50
hiff. = Gesellschaft	309—	311—
ahn	150—	151—
(Kinz-Bundweiser	—	—
rdbahn	1775—	1780—
= Bahn	124—	125—
assig. - Bahn	125—	126—
	305—	308—
rdbahn	132—	133—

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	112 50	113 50
Staatsbahn	267—	268—
Südbahn	94 75	95—
Theiß-Bahn	196—	198—
Ungarische Nordostbahn	102 50	103 50
Ungarische Ostbahn	36—	37—
Tramway-Gesellsch.	107—	108—

Baugesellschaften.	
Aug. k. k. Baugesellschaft	8 50 9—
Wiener Baugesellschaft	18— 18 50

Pfandbriefe.	
Aug. k. k. Bodencredit	102— —
do. in 33 Jahren	89— 89 50
Nationalbank d. B.	96 90 97 10
Ung. Bodencredit	84 50 85—

Prioritäten.	
Elisabeth. = B. 1. Em.	89 50 90—
Ferd. = Nordb. = E.	102 25 102 75
Franz. = Joseph. = B.	93 75 94—
Gal. Karl. = Ludwig. = B. 1. Em.	96 75 97—
Österr. Nordwest. = B.	87— 87 50

	Geld	Ware
Siebenbürtiger	63 50	63 75
Staatsbahn	147—	147—
Südbahn à 3%	111 75	112—
5%	98 75	99—
Südbahn, Bons	—	—
Ung. Ostbahn	62—	62 50

Privatlose.	
Credit-L.	151 50 152—
Rudolfs-L.	18— 18 50

Wechsel.	
Angsbürg.	58— 58 10
Frankfurt	58— 58 10
Hamburg	58— 58 10
London	119 25 119 50
Paris	47— 47 10

Geldsorten.		
	Geld	Ware
Encaten	5 fl. 66	fr. 5 fl. 68
Napoleonsd'or	9 " 51	" 9 " 53
Preuß. Kassenscheine	58 " 60	" 58 " 75
Silber	103 " 50	" 103 " 70

Krainische Grundbesitzungs-Obbligationen.	
Privatnotierung:	Geld 95—, Ware